

## Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933–1945.

Herrenmenschentum, Rassismus und Judenfeindschaft des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Eine dokumentarische Analyse des Zentralorgans des NSLB



*"Der Nationalsozialistische Lehrerbund hatte 97 % der Pädagoginnen und Pädagogen organisiert. Anhand seines Zentralorgans wird gezeigt, inwiefern der NSLB seit 1933 fester Bestandteil des Nazi-Systems war. Der Nationalsozialistische Lehrerbund hatte 97 % der Pädagoginnen und Pädagogen organisiert. Ein Drittel davon waren NSDAP-Mitglieder. Dennoch hält sich die Verharmlosung des NSLB auch in der Erziehungswissenschaft immer noch hartnäckig. Die vorliegende Studie weist anhand der Analyse des Zentralorgans des NSLB nach, dass und inwiefern der NSLB eben nicht eine harmlose Berufsorganisation war, sondern dass er seit 1933 fester Bestandteil des verbrecherischen NS-Systems war. Der Verband war Teil des Nazi-Regimes, das die Hetze, Rassismus und Judenfeindschaft des NSLB zur Vorbereitung und als Begleitung der realen Mordprogramme durchaus benötigte."* Verlagsinfo zum Buch von Saskia Müller / Benjamin Ortmeier (206 Seiten, ISBN:978-3-7799-3414-1, 19,95 €, erschienen im Beltz-Verlag am 30.09.2016).

# Inhalt

Einleitung	9
Teil A Der NSLB und sein Zentralorgan	17
Kapitel I Der NSLB	18
1. Zur Geschichte des NSLB	18
2. Die sogenannte ‚Gleichschaltung‘ mit dem NSLB	20
3. Zu Mitgliederzahlen und Gliederung des NSLB	22
4. Die Führer des NSLB Hans Schemm und Fritz Wächtler	24
Kapitel II Das Zentralorgan des NSLB	26
1. Formalia	28
2. Gliederung und Rubriken	32
Kapitel III Die sogenannte ‚Kampfzeit‘ 1929 bis März 1933	34
1. Die Propagandabroschüre „Mutter oder Genossin“	36
2. Eine erste programmatische Grundlage	43
3. Die Hetze des NSLB gegen Kurt Löwenstein	46
Kapitel IV Der NSLB als verbrecherische Organisation	54
1. Ideologische Ausrichtung und Schulung der pädagogischen Profession	54
2. Überwachung, Bespitzelung, Denunziation und Verfolgung	58
Teil B Kernpunkte der NS-Ideologie im Zentralorgan des NSLB	61
Kapitel V Rassismus	62
1. Grundgedanken des Rassismus	64
2. Die Konstruktion der ‚deutschen Volksgemeinschaft‘ und die Erziehung zum deutschen Herrenmenschen	76
3. Der Kolonialrassismus	86
4. Der Antiziganismus	91
5. Die rassistische Didaktik im Unterricht	94

Kapitel VI ‚Eugenik‘ und ‚Euthanasie‘	103
1. Die Grundidee der ‚Eugenik‘: Aufzucht und Aussonderung	105
2. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“	107
3. Die NS-Kategorie ‚Unbrauchbar‘	109
4. Rassistische Didaktik	114
5. Die Beteiligung der Lehrkräfte an den Eugenik- und Euthanasieverbrechen	117
Kapitel VII Judenfeindschaft	124
1. Der Rückgriff auf die christliche Judenfeindschaft	127
2. Die rassistische Judenfeindschaft	133
3. Die Verleumdung der Jüdinnen und Juden als geborene Kriminelle und die Erfindung des ‚Finanzjudentums‘	142
4. Die Konstruktion der ‚jüdischen Weltverschwörung‘	149
5. Die folgenreiche Beschimpfung der Jüdinnen und Juden als Seuche und Parasiten	160
6. Konsequenzen: Entrechtung, Vertreibung und Vernichtung	162
Teil C Nach 1945	169
Kapitel VIII Was folgte auf den NSLB?	170
1. Das Erbe des NSLB	170
2. Der aufrechte Pädagoge Heinrich Rodenstein und seine Hinweise zur Geschichte der GEW-Lehrkräfte vor 1945	172
3. Von der Entnazifizierung zur Renazifizierung	174
4. Die Alliierten und die Gründung der GEW	175
5. Vom NSLB in die GEW: Das Hamburger „Judengrundstück“ (Max Traeger) in der Rothenbaumchaussee 19	177
6. Die GEW und der Geschichtsrevisionismus in Hamburg 2000–2010	180
7. Nicht das eigene Nest beschmutzen? Das Max-Traeger-Haus der GEW und die Max-Traeger-Stiftung	187
Verzeichnis der verwendeten Artikel	189
Literatur	198
Abbildungsverzeichnis	205
Abkürzungsverzeichnis	206

# Einleitung

1. Der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) war eine verbrecherische Organisation, die nach dem 8. Mai 1945 von den Alliierten mit gutem Grund verboten wurde. Der organisatorisch und inhaltlich an die NSDAP angeschlossene NS-Lehrerbund wirkte als Arm des Staates in Schule und Erziehungsinstitutionen. Seine Mitglieder haben sich wissentlich und bewusst an der Unterstützung des NS-Regimes beteiligt. In der Denkschrift des Verbandes Deutscher Lehrer-Emigranten aus dem Jahre 1934 heißt es: „Aus den Schulen wurden Kasernen, aus den Lehrern Bildungsunteroffiziere.“ (zit. n. Feidel-Mertz/Schnorbach 1981, S. 117) Im Abschnitt „Jugend unter dem Hakenkreuz“ heißt es:

„Eine der furchtbarsten Auswirkungen der unbeschränkten faschistischen Macht in Deutschland ist die systematische Verhetzung der Kinder. Die Schule ist zu einem Instrument der Nazi-Partei herabgesunken.“ (ebd., S. 130)

Insbesondere Auszüge aus der Exil-Zeitschrift „Neue Erziehung“, die in Prag erschien, dokumentieren die Einschätzung der NS-Schule und der NS-Lehrkräfte. Die emigrierten Lehrkräfte kamen bereits 1933 zu einem harten Urteil:

„Und so muss denn festgestellt werden: An der Verseuchung der Jugend mit nationalsozialistischem Gewaltgeiste tragen die Hauptschuld die von der Deutschen Republik bezahlten Lehrer. Die Geschichte wird ein hartes Urteil über sie fällen.“ (zit. n. Schnorbach 1983, S. 81)

Systematisch wurden die Schülerinnen und Schüler von den nazistischen Lehrkräften zu „Nazi-Kindern“, wie Erika Mann schreibt, erzogen. 1938 erschien in New York ihr Buch „School for Barbarians. Education under the Nazis“, das im selben Jahr in Amsterdam auch auf Deutsch herausgegeben wurde, und zwar hier noch unter dem Titel „Die Schule der Barbaren“.<sup>1</sup>

Erika Mann berichtet zunächst in einem Prolog, wie sie in der Schweiz mit der Gattin eines Arztes zusammentrifft, die mit ihrem Mann und ihrem kleinen Kind aus Nazi-Deutschland emigrieren will – aus einem Grund: damit ihr einjähriger Sohn später nicht durch die Indoktrination in Schule und Staatsjugend zu einem Nazi wird. Dies war offensichtlich eine realistische Einschätzung angesichts der perfiden Perfektionierung der nazistischen Erziehung, die selbst dort griff, wo die Eltern gegen das nazistische Regime eingestellt waren.<sup>2</sup>

Erika Mann weist im Abschnitt über „Die Schule“ ausdrücklich darauf hin, dass die NS-Organisation dafür gesorgt habe, dass „in sehr kurzer Zeit der Charakter der Schulen sich völlig änderte“ (Mann 1989, S. 49). Sie schreibt, es

„ist das deutsche Kind schon heute ein Nazi-Kind und nichts weiter. Die Schule, die es besucht, ist eine Nazi-Schule, die Jugendorganisation, der es angehört, ist eine Nazi-Organisation, die Filme, zu denen man es zulässt, sind Nazi-Filme, und sein Leben gehört ohne Vorbehalt dem Nazistaat.“ (ebd., S. 18)<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Erst 1986 wurde, wie Alfred Grosser in seinem Nachwort kritisch hervorhebt, dieses Buch in Deutschland aufgelegt und erschien als knapp 200 Seiten starke, ungekürzte Taschenbuchausgabe unter dem nun neutral gehaltenen Titel „Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich“ (München 1989). Die hier gemachten Seitenangaben beziehen sich auf diesen Band.

<sup>2</sup> Es gehört zur Realität der NS-Zeit, dass, wie Erika Mann berichtet, die Emigration der beiden Eltern misslang. Das Arztheppaar wurde verhaftet und der Mann in das KZ Dachau verschleppt. In einem Zeitungsartikel heißt es: „Das vierzehn-Monate-alte Söhnchen des straffälligen Paares – Franz M., wurde in ein staatliches Kinderheim überführt. Es steht zu hoffen, dass es auf diese Weise noch gelingen wird, aus dem Knaben einen guten Nationalsozialisten zu machen“ (zit. n. Mann 1989, S. 17).

<sup>3</sup> Obwohl sie von einer weitgehenden, ja fast vollständigen Indoktrinierung der Kinder unter dem NS-Regime ausgeht, zitiert Erika Mann dennoch Gegenbeispiele von Studentinnen und Studenten, die sich gegen die nazistische Indoktrinierung gewehrt haben. Mit einer rhetorischen Frage appelliert sie, im Grunde hoffend, dass ihre Analyse nicht

Schon der Schulweg führe die Kinder an judenfeindlichen Plakaten, an Hakenkreuzen und Aufschriften wie ‚Juden ist der Eintritt verboten‘, ‚Juden sind hier unerwünscht‘ vorbei (vgl. ebd., S. 22 f.). Erika Mann konstatiert als übergeordnetes Ziel der nazistischen Erziehung die Vorbereitung auf „die Eroberung der Welt durch die Nazis“ (ebd., S. 113).

Mehr als andere Berufsgruppen eigneten sich Lehrerinnen und Lehrer dazu, die Ideologie des NS-Staates unter Kindern und Jugendlichen zu verbreiten. Sie haben ihre besondere Rolle als Pädagoginnen und Pädagogen dazu ausgenutzt, um diese in übelster Weise zu indoktrinieren sowie rassistisch und judenfeindlich auszurichten. Die personellen Träger der NS-Pädagogik arbeiteten systematisch daran, dass sich Kinder und Jugendliche – in einer Mischung aus Rassismus und Nationalismus – als ‚Deutsche‘ und als ‚Herrenmenschen‘ fühlten.<sup>4</sup> Gezielt wurden sie brutalisiert und auf die Teilnahme am deutschen Raubkrieg vorbereitet. Ausnahmen bestätigen die Regel.

97 % der Pädagoginnen und Pädagogen waren schließlich 1937 in dieser verbrecherischen Organisation. Es gab einen harten Kern, der rund ein Drittel der NSLB-Mitglieder ausmachte.<sup>5</sup> Das entsprach in etwa der Anzahl der zusätzlich in der NSDAP organisierten Pädagoginnen und Pädagogen Ende der dreißiger Jahre. Sicherlich gab es unter der Masse der Mitglieder des NSLB auch opportunistische und gleichgültige Personen. Die Bedeutung der Charakterlosigkeit, einer Mischung aus Zustimmung und Opportunismus sollte nicht unterschätzt werden. Dabei spielt möglicherweise auch eine Rolle, dass viele große Lehrerinnen- und Lehrerverbände samt ihrer Mitglieder in den NSLB überführt – oder wie man damals im NS-Jargon sagte: ‚gleichgeschaltet‘ – worden waren. Es wirkten im NSLB also auch jene Unterstützerinnen und Unterstützer des NS-Staates und Adolf Hitlers, die nicht bereit waren, das Recht zu nutzen, aus dem NSLB auszutreten, das es tatsächlich im NS-Staat gab.

3 % der Lehrkräfte waren jedoch ganz offensichtlich nicht Mitglied des NSLB – ein Beweis dafür, dass die ‚faule‘ Ausrede, man musste angeblich Mitglied sein, nicht stimmt. Dies entspricht grob überschlagen bei rund 300.000 Pädagoginnen und Pädagogen insgesamt 9.000 Personen, die sich bis 1937 dem NSLB entzogen haben bzw. entziehen konnten. Sicherlich gestaltete sich die Nicht-Mitgliedschaft auf Grund des Drucks bspw. durch wiederholte Eintrittsforderungen schwierig und war hinsichtlich der Denunziationen bis hin zu Verfolgungen mitunter auch gefährlich. Hinzu kam, dass nach einiger Zeit keine anderen pädagogischen Verbände mehr existierten. Von einer wirklich obligatorischen Mitgliedschaft kann aber angesichts der 3 % trotzdem nicht gesprochen werden.<sup>6</sup>

Trotz dieser Möglichkeit der Nicht-Mitgliedschaft ist die Anzahl der Opposition erschreckend klein und sollte nicht dazu dienen, das insgesamt negative Bild der Lehrerinnen und Lehrer im NS zu relativieren. Viel eher kann davon ausgegangen werden, dass diese positiven Ausnahmen die brutale Realität der Regel bestätigen. Ein großer Teil der Lehrerinnen und Lehrer sah sich als Funktionsträger und Herrschaftsbeauftragter des NS-Systems und handelte, trotz mancher Einwände, aus Überzeugung. Die Berichte der jüdischen Schülerinnen und Schüler aus der Zeitspanne 1933 bis 1938 über ihre Schulzeit belegen das auf erschreckende Weise.<sup>7</sup>

Nun war faktisch der NSLB ein Teil des NS-Staates und eine der wesentlichen, wenn nicht die wesentlichste erziehungspolitische Zeitschrift, die in einer Massenaufgabe von mehreren hunderttausend Exemplaren verbreitet wurde, war sein Zentralorgan, auf das sich die nachfolgende Studie über die Propaganda des Nationalsozialistischen Lehrerbundes konzentriert.<sup>8</sup> Obwohl die Lehrerinnen und Lehrer sowie die ganze

---

zutreffen möge: „Aber haben sie, *wirklich*, die Jugend? Gehört sie, wirklich, den Nazis für Lebenszeit, diese [...] Millionenschar der deutschen Kinder?“ (ebd., S. 181, Herv. i. O.).

<sup>4</sup> Von größerer Bedeutung war auch die von Hans Schemm gegründete und vom NSLB herausgegebene Schülerzeitung „Hilf mit!“, mit der die Lehrkräfte arbeiteten und die gerade auch bei der Erziehung zur Judenfeindschaft eingesetzt wurde. Laut Fritz Wächtler im Artikel „5 Jahre ‚Hilf mit!‘“ wurden zwischen 1933 bis 1938 170 Millionen Zeitschriften verteilt (siehe das Faksimile o. Quelle in: Schmidt 1988, S. 122). Zur Analyse der Schülerzeitschrift siehe Ortmeier, Benjamin: Indoktrination. Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeitschrift „Hilf mit!“, Weinheim 2013.

<sup>5</sup> Diese Zahlen finden sich in Dokumenten des NSLB. Siehe dazu genauer Kapitel I.3.

<sup>6</sup> Zum Widerstand im pädagogischen Bereich siehe Schnorbach, Hermann: Lehrer und Schule unterm Hakenkreuz. Dokumente des Widerstands von 1930–1945, Königstein/Ts. 1983; Van Dick, Lutz: Oppositionelles Lehrerverhalten 1933–1945. Biographische Berichte über den aufrechten Gang von Lehrerinnen und Lehrern, Weinheim/München 1988.

<sup>7</sup> Siehe die Dokumentation: Ortmeier, Benjamin (Hrsg.): Berichte gegen Vergessen und Verdrängen - von 100 überlebenden jüdischen Schülerinnen und Schülern über die NS-Zeit in Frankfurt am Main, 1995, 4. Auflage Frankfurt a. M. 2016.

<sup>8</sup> Die politische Zeitschrift hieß zunächst ab 1929 „Nationalsozialistische Lehrerzeitung“ (NSLZ), dann ab Juli 1933 „Reichszeitung der Deutschen Erzieher“ (RZDE), in der Folge ab April 1938 bis 1945 dann „Der Deutsche Erzieher“ (DDE). Im Folgenden wird einheitlich im Text vom Zentralorgan gesprochen, wenn nicht auf die einzelnen Ausgaben Bezug genommen wird.

pädagogische Profession in der NS-Zeit einen ganz erheblichen Anteil an der NS-Indoktrination der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen hatten, gibt es bis heute fast keine Analysen der insgesamt über dreißig Zeitschriften des NSLB.<sup>9</sup>

Das Zentralorgan gab die Instruktionen, wie die Lehrerinnen und Lehrer, wie überhaupt Erzieherinnen und Erzieher die NS-Ideologie verbreiten und in die Köpfe der Kinder und Jugendlichen eintrichtern sollten. Sie gibt insofern in erster Linie Auskunft darüber, wie die Lehrkräfte ausgerichtet wurden. Der Schwerpunkt der Studie liegt also nicht auf der Analyse der Organisation und dem Aufbau des NSLB, sondern auf der Untersuchung der inhaltlichen, rassistischen und judenfeindlichen Ausrichtung der Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher.

2. In der hier vorgelegten Studie werden die Thesen, Gedankengänge und Themen, die sich aus der Analyse ergeben haben, mit Zitaten aus dem Zentralorgan veranschaulicht und belegt. Das Ziel ist, durch die Fülle der verschiedenartigen Gedankengänge und Beschimpfungen deutlich zu machen, dass es sich nicht um vereinzelte extreme Positionen oder Ausrutscher der einzelnen Autorinnen und Autoren handelt, sondern dass diese extremen Positionen Systematik hatten. Gerade die große Menge der Zitate, die sich leicht um das Dreifache vermehren ließen, beim Thema Judenfeindschaft sogar um das Fünf- oder Sechsfache, beweist, dass das Zentralorgan insgesamt als Sprachrohr des NSLB von ‚Herrenmenschentum‘, Rassismus, ‚Eugenik‘ und Judenfeindschaft charakterisiert war. Die möglichen Versuche, den NSLB in besserem Licht darzustellen nach dem Motto: ‚So schlimm war’s doch gar nicht, das sind doch alles Übertreibungen‘ sollen unter anderem durch die vielen dokumentarischen Belege von vornherein erschwert werden.<sup>10</sup>

Beim Versuch der Antwort oder Widerlegung der Fülle der dokumentierten Lügen und Beschimpfungen würde man sich auf die Vorgaben der Nazis einlassen, etwa wenn jeder Punkt – von ‚den Rothschilds‘ bis zu angeblichen ‚jüdischen Sexualverbrechern‘ – ernsthaft diskutiert würde. Möglicherweise kann dies in einzelnen Fällen auch durchaus sinnvoll sein. Insgesamt sind die Beschuldigungen aber so abstrus, dass eine genaue Widerlegung aller Beschuldigungen und Behauptungen nicht als Aufgabe dieser dokumentarischen Analyse angesehen wird. War nun die Großmutter von Bertolt Brecht Jüdin oder nicht? Wenn ja, na und? Wenn nein, na und? Es ist einfach irrelevant. Relevant ist, dass die Nazis solche Fragen in den Vordergrund rückten und rücken konnten. Die Fragestellung selbst ist infam, das soll unsere dokumentarische Analyse zeigen.

3. Die vorliegende Studie ist wie folgt aufgebaut: Nachdem das erste Kapitel in Teil A „Der NSLB und sein Zentralorgan“ die Geschichte des NSLB, die ‚Gleichschaltung‘ der anderen Verbände, dann seiner Mitglieder und seiner Führer im Überblick darstellt, beschreibt das zweite Kapitel Merkmale des Zentralorgans des NSLB.

Das dritte Kapitel beleuchtet genauer die Geschichte und Funktion des Verbandes in der sogenannten ‚Kampfzeit‘ in den Anfängen des NSLB 1929–1933, analysiert eine Broschüre des NSLB-Führers Hans Schemm, fragt nach programmatischen Grundlagen und dokumentiert die judenfeindliche Hetzkampagne gegen Dr. Kurt Löwenstein.

Das vierte Kapitel begründet und belegt, wie der NSLB ganz handfest durch naziideologische Ausrichtung des pädagogischen Personals des NS-Staates, aber auch durch Überwachung, Bespitzelung, Denunziation und Verfolgung die Merkmale und Aufgaben einer verbrecherischen Organisation ausbaute.

Im Teil B dieser Studie geht es – auf Teil A aufbauend und ihn vertiefend – um drei Kernpunkte der NS-Ideologie, wie sie sich im Zentralorgan widerspiegeln: Rassismus (Kapitel V), ‚Eugenik‘ (Kapitel VI) und Judenfeindschaft (Kapitel VII).

Alle drei ideologischen Kernpunkte haben auch eine Geschichte vor der NS-Zeit, die von der NS-Propaganda genutzt und weiter im Sinne der NS-Ideologie verarbeitet wurde. Mit dem Rassismus wurde die Vererbungslehre verfälscht, eine angeblich blutbedingte ‚deutsche Volksgemeinschaft‘ als Basis eines deutschen ‚Herrenmenschentums‘ konstruiert, womit dann eine Legitimation geschaffen wurde, alle die als ‚erbkrank‘

<sup>9</sup> Eine Ausnahme bildet die von der GEW in Auftrag gegebene Studie zur NS-Geschichte der heute von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft herausgegebenen Zeitschrift „Die Deutsche Schule“, die in der NS-Zeit vom NSLB herausgegeben wurde (siehe Hoffmann-Ocon, Andreas: „Die Deutsche Schule“ im Nationalsozialismus (Die Deutsche Schule, Beiheft 10), Münster/New York/München/Berlin 2009). Des Weiteren existieren Studien über die NSLB-Zeitschriften „Die Mittelschule“ (Herz, Anita: Die nationalsozialistische Okkupation mittelschulischer Bildung. Dargestellt vor allem anhand der Zeitschrift „Die Mittelschule“ 1933–1942, Mainz 1989) und „Die Deutsche Sonderschule“ (Wolf, Antonius: Wandel im Jargon des Nationalsozialismus. Analyse der ideologischen Sprache in der Fachzeitschrift für Sonderschullehrer (1934–1944), Freiburg 1992).

<sup>10</sup> Bei den Zitaten aus dem Zentralorgan wurde der Text moderat der neuen Rechtschreibung angepasst und offensichtliche Tippfehler in der Regel korrigiert.

bezeichnet wurden zum ‚Wohle der deutschen Volksgemeinschaft auszumerzen‘. Der Rassismus nutzte den Nazis auch, um den Kolonialrassismus weiter zu propagieren und um die Sinti und Roma als ‚fremde‘, ‚außereuropäische‘ und schließlich zu vernichtende ‚Rasse‘ zu konstruieren.

Fragen der eugenischen Propaganda werden in Kapitel VI behandelt, von der Idee der ‚Züchtung‘ bis zur Praxis der ‚Aussonderung‘ der als ‚unbrauchbar‘ Eingestuften, von denen später ein großer Teil ermordet wurde.

Das siebte Kapitel behandelt die unterschiedlichen Aspekte der judenfeindlichen Ausrichtung der Pädagoginnen und Pädagogen. Über die Nutzung der christlichen Judenfeindschaft, die rassistischen Konstruktionen angeblich ewiger Eigenschaften ‚der Juden‘ bis hin zur Behauptung eines ‚Finanzjudentums‘ und einer ‚jüdischen Weltverschwörung‘ wird mit dieser Propaganda vorbereitet, was dann als mögliche und angeblich nötige mörderische ‚Lösung‘ ausgesprochen und verbreitet wird. Ohne Umschweife wird Hitler mit seinem Diktum von der Vernichtung der ‚jüdischen Rasse‘ in Europa im Zentralorgan des NSLB propagiert.

4. Eine Schwierigkeit der Gliederung der Kapitel über die Pseudatheorien des Rassismus, über ‚Eugenik‘ und über Judenfeindschaft liegt darin, dass kein logischer Aufbau der NS-Ideologie unterstellt werden darf, da sich die mörderische Praxis des NS-Regimes nicht nach einer in sich geschlossenen Theorie gerichtet hat.

Genauer: Auch wenn sehr ausführlich die Varianten der pseudowissenschaftlichen Begründung für Rassismus und die innere Brüchigkeit der rassistischen Ideologie dargestellt und erklärt werden, so wäre es dennoch ein Fehlschluss zu denken, dass sich die Verbrechen des NS-Regimes einfach aus dieser NS-Ideologie ergeben hätten. Umgekehrt ist es so, dass der Plan der Durchführung der NS-Verbrechen, sei es gegen die jüdische Bevölkerung, sei es gegen die von der ‚Eugenik‘ Betroffenen als ‚erbkrank, behindert und asozial‘ Bezeichneten und Beschimpften, sei es die Verfolgung der Sinti und Roma, mit der NS-Ideologie gerechtfertigt wurde. Das ist ein Kernpunkt von Ideologie.

Es existiert eine Wechselwirkung zwischen Ideologie und Verbrechen, da die Ideologie selbst nicht nur die Verbrechen legitimiert hat. Vielmehr hat auch die auf dieser NS-Ideologie beruhende Propaganda zur Durchführung der Verbrechen eine wichtige Rolle gespielt. Die immer größer und stärker werdende Wirkung dieser Ideologie hatte die Funktion, den Übergang von den ersten Anfängen der Judenfeindschaft in der NS-Zeit und den ersten Anfängen der Politik der Sterilisation schließlich Schritt für Schritt zur Realpolitik der Vernichtung zu ‚erleichtern‘.

Dabei zeigte sich, dass insbesondere seit 1939/40 eine doch nicht unerhebliche Veränderung in der NS-Propaganda eintrat: Die Praxis der Euthanasie, nicht nur der Erfassung, sondern auch der systematischen Ermordung der sogenannten ‚erbkranken‘ und als ‚asozial‘ Bezeichneten, war in Kriegszeiten leichter umzusetzen als in der Zeit vor 1939. Die im Zentralorgan des NSLB geführten Debatten über die Hilfsschule sind nicht ohne diesen Hintergrund zu verstehen, auch wenn die ‚Eugenik‘ bereits 1933/34 in Nazideutschland per Gesetz begonnen hatte.

In dem von den Nazis begonnenen Weltkrieg wurden Vernichtungslager errichtet, um staatlich organisiert und industriell durchgeführt in gigantischem welthistorischem Umfang die jüdische Bevölkerung zu ermorden. Entsprechend wurde in der Zeit des Krieges die Propaganda nicht so sehr speziell gegen Jüdinnen und Juden in Deutschland gerichtet, sondern es entfaltete sich eine massive, vorher im Ansatz schon vorhandene, Propaganda gegen eine ‚jüdische Weltverschwörung‘, der unterstellt wurde, die Weltherrschaft anzustreben und Deutschland, ja die deutsche Bevölkerung, vernichten zu wollen. Daher, so unsere Überlegungen, hat es sich als sinnvoll erwiesen, im letzten Abschnitt des siebten Kapitels diese Besonderheiten der NS-Propaganda zusammenzufassen und auf die mörderischen Konsequenzen dieser Nazi-Ideologie zuzuspitzen.

Das abschließende achte Kapitel über den Zeitraum nach 1945 hat diesen Gesamtzusammenhang zu reflektieren und wird analysieren, wie diese nazifizierten Lehrkräfte mit sich selbst umgegangen sind und wie mit ihnen umgegangen wurde: Welche grundlegenden Probleme ergaben sich für die pädagogische Profession nach 1945? Dabei wird nicht zufällig auf die größte Organisation der Lehrerinnen und Lehrer nach 1945, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und ihren Beitrag zur personellen Renazifizierung der Schulen eingegangen – bis hin zu apologetischen und geschichtsrevisionistischen Auffassungen innerhalb der GEW in den letzten 10 Jahren. Es wird ganz offensichtlich, dass eine weitere Auseinandersetzung notwendig ist und dass es zur NS-Zeit, zum NSLB und seinem Zentralorgan und zur NS-Ideologie insgesamt keinen Schlussstrich geben darf.

Benjamin Ortmeyer  
Frankfurt am Main, Juni 2016

Siehe zum Buch im LabourNet Germany: <http://www.labournet.de/?p=105514>